

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat dem General der Artillerie, General-Inspektor der Infanterie...

*Der Kaiserbesuch in Emden, welcher bekanntlich durch das Abziehen der Kaiserin...

*Prinz Georg von Preußen, der älteste Hohenzollernbrin, ist am Freitag...

*Die Zolltarifkommission hat zur Beratung des ersten Abschnittes...

*Graf Posadowsky erklärt sich in einem Rundschreiben an die wirtschaftlichen Vereine...

*Die Zahl der Soldaten, welche gegenwärtig den Mannschaften der Kaiserlichen Marine angehören...

*Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat in der Ministerrats-Sitzung...

*Im dänischen Landsting, das am...

Donnerstag wieder in geheimer Sitzung über die Abtretung der westindischen Inseln...

Rußland.

*Das Kopenhagener Blatt 'Politiken' hat einen Spezialkorrespondenten nach Rußland geschickt...



Prinz Georg von Preußen.

*Zur Spionage-Affäre Grimm verurteilt aus Petersburg: Grimm hat ausschließlich an Oesterreich Festungswälle...

*Der Mörder des Ministers Sipiagin ist standrechtlich erschossen worden.

Balkanstaaten.

*Die Flotte hält sich ihrer Sache in Tripolis Italien gegenüber doch nicht ganz sicher.

Afrika.

*Ueber den Stand der Friedensverhandlungen verbreitet Reuters Bureau folgenden Bericht aus Pretoria vom Mittwoch...

wird am 25. Mai in Vereinigung eine allgemeine Versammlung stattfinden, um die Bedingungen der Hebergabe...

Asien.

*Von der chinesischen Entschädigungssumme ist die vierle Monatzrate im Betrage von 1820 000 Millionen Taels...

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag in dritter Lesung die Anträge Nider-Grober betr. Sicherung des Wahlgebietes...

Am 2. d. wird in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betr. die geschäftliche Behandlung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes...

Die Budgetkommission hat empfohlen: den Mitgliedern der Zolltarifkommission für die Teilnahme an den Sitzungen...

Die Abg. Albrecht u. Gen. (oz.) haben dagegen die allgemeine Gewährung von Diäten...

Abg. Varrich (fr. Bgn.) beantragt, die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf...

Abg. Webel hat für den Fall der Ablehnung des Antrages Albrecht beantragt...

Abg. Varrich (fr. Bgn.): Darin, daß ein ganzes Jahr dahingegangen ist...

Abg. Varrich (Zentr.): Wenn das Ansehen des Reichstages durch diese Vorlage...

Abg. Webel: Ich empfehle in erster Linie den Antrag Varrich...

Abg. Webel: Ich empfehle in erster Linie den Antrag Varrich...

Abg. Varrich (nat.-lib.): Auch wir bebauern, wenn der Bundesrat...

Abg. Weimer (fr. Bp.): Wir werden für den Antrag Webel stimmen...

wohl ablehnen. Die Gewährung von Kommissionsdiäten für die Förderung einer der Regierung...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Abg. v. Stauby (kons.): Ich erkläre namens meiner politischen Freunde...

Standesgemäß.

87 Roman von Karl v. Beikner.

„Du wirst ernstlich beleidigt, Tante Agnes! Ich schmeichle mir bisher, du hättest deinen Neffen von einer besseren Seite kennen gelernt...

„Halt! Ich bin noch nicht zu Ende, mein Lieber. Ja, hierin hast du recht. Von einer besseren Seite habe ich dich stets gekannt...

Der junge Mann sah die Tante bei dieser wie es ihm schien, vom Baune gerissenen Frage...

„Nur nicht immer gleich aufbrausen, Oswald! Du bist wahrhaftig keine Ursache...

dazu! Ich bin nicht so unvernünftig, einem Manne in deinem Alter zuzumuten, daß er mir seine Ausgabungen haarklein vorrechnen...

„Dann würde ich dir ein entschiedenes: Bis hierher und nicht weiter! zurennen,“ fließte die Tante entsetzt ein...

„Nun, es mir nicht übel Tante, wenn ich dich darauf aufmerksam mache, daß du einer Generation angehörst, die über Standesqualitäten...

„Was würde ich dir ein entschiedenes: Bis hierher und nicht weiter! zurennen,“ fließte die Tante entsetzt ein...

„Nicht wahr, Oswaldchen, du wirst dich auch der gefährlichen Nähe zurückziehen?“ bat denn Oswald halbwegs durch das maßvolle Verhalten...

„Ein Mann von Ehre verspricht nur das, was er für alle Zeit halten kann,“ entgegnete der junge Schriftsteller...

Tote Gäste. Auf dem städtischen Friedhofe zu Altbamm ist bei den Franzosenkriegen die 1870/71 dort gestorbenen Kriegsgefangenen Franzosen von der Stadtgemeinde ein Denkmal errichtet worden. Das aus volstem Granit aufgeführte Denkmal trägt die Inschrift: Hier ruhen 78 französische Krieger aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Errichtet von der Stadtgemeinde Altbamm.

Eine „räthelhafte“ Inschrift hat die Pol. Btg. an der Kaiser Wilhelm-Bibliothek im Posten „entdeckt.“ Rechts vom Hauptportal befindet sich, ebenso wie auf der linken Seite, eine in Sandstein gemeißelte Amorette, von denen eine ein aufgeschlagenes Buch hält, auf dessen Seiten zu lesen ist: „Prinz Eschun, den kleinen Gnamann, man in Berlin jetzt sehen kann.“ Wie bei der bekannnten „Kamel-Inschrift“ in der Berliner Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, handelt es sich auch hier nur um einen Architektenschwanz, der allen, die ihn lesen, natürlich viel Spaß macht.

Ein bedeutender Einbruchdiebstahl wurde in Stettin verübt. Dort wurden dem Uhrmacher Paul Weige am Königschor nach Aufbrechen des Rolladens und Durchschneiden der Schraubenriegel die gesamte in der Auslage befindliche Vorrat an Uhren, Ringen und sonstigen Gold- und Silberwaren im Werte von 15 000 M. gestohlen.

Nächtlicher Kampf. Vor einigen Nächten kam es zu Sörde zwischen einer Polizeipatrouille und Dieben zu einem regelrechten Kampfe. Die Diebe griffen die Polizeibeamten an und bewarfen sie mit schweren Steinen, so daß die Angegriffenen gezwungen wurden, von der Schauplatz Gebrauch zu machen. Wohl ein halbes Duzend Schüsse wurden auf die Diebe abgegeben, die ihre Beute im Stiche ließen. Am folgenden Morgen stellte sich bei der Polizei freiwillig ein Arbeiter mit der Angabe, ihm sei beim Widerstande gegen die Beamten durch einen Schuß der Arm zerschmettert worden. Die Verletzungen des Betroffenen waren so schwer, daß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte. Dort ist er am 29. v. gestorben.

Selbstmord. Am Dienstag abend stürzte die Frau des Arbeiters Joseph Simon in den Dorfmund mit ihrem 5 Jahre alten Töchterchen in den Hafen des Dortmund-Ems-Kanals. Die Mutter und Kind ertranken. Eine vorübergehende Frau hatte das Jammergeheul des Kindes und den Ruf: „Mama, ich will nicht das Wasser, ich will wieder zum Papa gehen!“ gehört und darauf sofort im Gartenamt Mitteilung gemacht. Es wurden sofort Rettungsversuche unternommen, welche aber leider erfolglos waren.

Ein Eisenbahnkuriosum. Welchen Weg man auf der Eisenbahn zu nehmen hat, um von dem Bahnhof Blankenstein an der Ruhr nach Burg Blankenstein zu kommen, gibt die „Hatt.“ wie folgt an: Die neuesten Fahrpläne weisen eine von dem bisherigen Reisefolge erweichende Abweichung auf; sie dirigieren den Reisenden, der von der Hauptstation Blankenstein nach der Haltestelle Burg will, auf dem Wege dahin und der ist nach Auslieferung der Fahrkarte vierter Klasse die Fahrt Herbede—Hagen—Schwelm—Barmen—Sprockhöbel—Gatingen—Wurg—Blankenstein. So kann es vorkommen, daß auf dem stark über 10 Kilometer langen Weg vom Bahnhof nach Burg beispielsweise folgende Fahrzeit verzeichnet wird: Blankenstein Abfahrt 6 Uhr 20 Min. vormittags, Ankunft in Hagen 7 Uhr 20 Min., Abfahrt von Hagen 8 Uhr 2 Min., Ankunft in Barmen-Nittershausen 8 Uhr 20 Min., Zug Nr. 935 fährt schon um 8 Uhr 20 Min. nach Wülfinghausen ab, folglich ist der Passagier gehalten, bis zum nächsten Zuge zu warten, der Wülfinghausen um 1 Uhr 33 Min. nachmittags verläßt, 1 Uhr 33 Min. in Sprockhöbel und um 1 Uhr 50 Min. in Gatingen eintrifft. Von hier kann dann nach 20 Minuten Ruhepause um 2 Uhr 45 Min. die Weiterreise angetreten werden, sodas man um 2 Uhr 53 Min. nach fast acht Stunden glücklich am Ziele Burg Blankenstein ist.

und der ominöse Schluß erfüllte ihn mit solchen Ahnungen. „Bunkum! Basta!“ war das Stielingschlagwort der alten Dame, und was sie mit diesem bekräftigte, galt bei der Besichtigung ihrer Anstalten, wie der junge Mann schon oft überzeugt hatte, als unumstößlich.

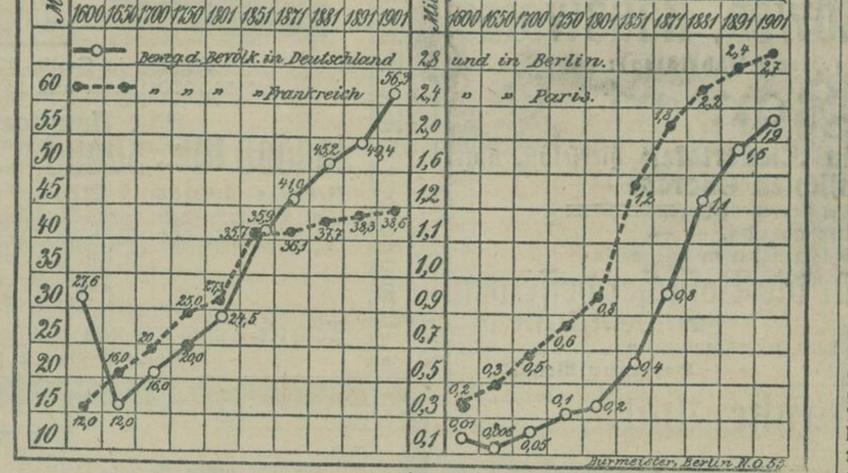
7. Oswald lenkte seine Schritte geradewegs nach dem Quartier des ihm teuer gewordenen Mädchens, über welches die ärmstlosige Baroness sich so sehr ereifert hatte. Um Coras willen mußte er die missliche Situation auszuweichen; der Diebstahl ihres Räckelns schien ihm die Furchen auf seiner Stirn wieder tiefer zu graben und er sollte auch dort nichts Angelegentliches erleben. Anstatt der lebenswichtigen Gegenstände traf er nur Viktor von Dillheim an, der im Empfangsalon auf ihre Heimkehr wartete, eine Begegnung, die Oswald in dieser Hinsicht eine sehr beschränkte willkommen sein ließ. Seitdem sich die Rivalität zwischen den beiden Männern herausgebildet hatte, war ihr Verkehr ein sehr beschränkter geworden. Sie schätzten sich selten mehr anders, als bei ihrer gemeinsamen Freundschaft, und auch hier verhielten sie sich, soweit es ging, auszuweichen. Viktor von Dillheim kam heute dem jungen Oswald insofern doppelt unangenehm, als sich durch zärtliche Scherze mit der hübschen Baroness die Zeit verreiben zu müssen schien. Mademoiselle Trognon ließ sich dabei Gerablaßung des schönen Kavaliere gerne gefallen, aber Viktor sah sich bei seinen der

Wieder festgenommen. Der Raubmörder Schulz, welcher in der Nacht zum 17. April aus dem Danziger Zentralgefängnis entflohen war, wurde am Mittwoch abend dort wieder festgenommen. Er hatte sich bisher in der Umgebung aufgehalten.

Selbstmord auf Posten verübte der Musketier Mai der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Graf Schwerin in Graudenz, im Hofe der Strafanstalt. Der Unglückliche jagte sich mittels seines Dienstgewehrs eine Kugel

Während der Herd bereits brannte, scheint die Frau Spiritus nachgegossen zu haben, wodurch eine Explosion verursacht wurde. Im nächsten Augenblick war die unglückliche Frau vom brennenden Spiritus übergeben. Die Frau sah in nächster Zeit einem irrenden Familieneignis entgegen. Nach einigen Stunden verschied sie.

Falscher Feuerlärm entstand zu Philadelphia in einer Zigarettenfabrik, in welcher mehr als 600 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die Arbeiterinnen stürzten nach der Treppe,



Schon ein flüchtiger Blick auf unsere kartographische Darstellung zeigt, welsch ein gewaltiger Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich in bezug auf die Zunahme der Bevölkerung herrscht. Paris nähert sich auf Kosten Frankreichs, während Berlin von der zunehmenden Reichsbevölkerung geschoben wird. Im Jahre 1600, wo Deutschland noch keine zehn großen Kreise hatte und jahrelanger Frieden für seinen Wohlstand sorgte, hatte es mit seinen 27,66 Millionen Einwohnern Frankreich, das nur 12 Millionen zählte, weit überflügelt. Dafür begann Paris aber schon damals Hauptanziehungspunkt für mancherlei Genüsse zu werden, und so konnte es schon 200 000 Personen in seinen Mauern beherbergen, für damalige Zeiten eine bedeutende Zahl. Berlin, damals noch völlig unbekannt, steckte in den Kinderschuhen. Trotzdem war es mit seinen 12 000 Einwohnern schon Residenzstadt. Nach 50 Jahren ändert sich das Bild, vorher ist die unfelgte Zeit des Dreißigjährigen Krieges, der Deutschland seine schönsten Provinzen und über die Hälfte seiner Bewohner kostete, während Frankreich sich allmählich hob. Auch Berlin mußte unter den Verhältnissen schwer leiden, seine Einwohnerzahl ging auf 6000 zurück, dann aber folgte die Zeit des Großen Ausfluges, und schon 1700 zählte Berlin 50 000 Einwohner, und nun beginnt ein langsames, aber sicheres Steigen. Paris hatte inzwischen allerdings einen gewaltigen Vorschprung erlangt, zählte es doch schon 490 000 Einwohner. In Frankreich hob sich die Einwohnerzahl auf 20 Millionen, aber auch in Deutschland lehrte langsam das Vertrauen in die Befähigkeit der Verhältnisse und damit das Wachstum der Bevölkerung zurück. Immerhin bedurfte es noch eines Zeitraumes von 150 Jahren, bis Deutschland Frankreich wieder eingeholt hatte, und auch das wäre in dieser Zeit wohl noch kaum möglich gewesen, wenn nicht die Revolution und die napoleonischen Kriege dem französischen Volke gerade sein bestes Blut ent-

zogen hätten. Im Verhältnis von Berlin zu Paris war aber in diesem Zeitraum eine große Veränderung eingetreten. Denn während noch im Jahre 1700 Paris zehnmal so groß war als Berlin, war 1851, Paris nur noch dreimal so groß, Berlin zählte nämlich 436 000, Paris 1 174 346 Einwohner. Dann kam der Krieg 1870—71, der Frankreich seine kräftigsten Provinzen Elsaß und Lothringen nahm, und Deutschland hatte mit 41 058 804 Einwohnern Frankreich überholt, welches nur noch 36 102 921 Bewohner zählte. Auch Berlin nahm nunmehr einen rapiden, fast amerikanischen Aufschwung, und schon 1880 war das Verhältnis 1 : 2 geworden, Berlin stand mit 1 122 330 Einwohnern Paris gegenüber, welches 2 239 928 Einwohner zählte. Zwischen beiden Ländern war die Differenz auf 7,6 Millionen zu Ungunsten Frankreichs gesiegen, 1891 betrug sie schon 11,1 Millionen, und im Jahre 1901 standen den 88 595 500 Franzosen gar 56 345 014 Deutsche gegenüber. Man kann wohl annehmen, daß, wenn nicht unvorhergesehene Schläge eintreten, wie zu Anfang des 17. Jahrhunderts, das Übergewicht der deutschen Nation fest begründet ist. In den beiden Hauptstädten hat sich das Verhältnis noch mehr verschoben, das Verhältnis von 1 zu 2 stimmt schon lange nicht mehr, es um jezt schon 1 : 1,5 heißen, Berlin zählt jezt rund 1 890 000 Einwohner, Paris 2 720 000 Bewohner. Hält das Wachstum so an, so hat in längstens 50 Jahren Berlin Paris erreicht. Uebrigens hat Berlin, wenn man die Vororte mit einrechnet, schon jezt 2 530 000 Einwohner, während Paris damit auf 3 150 000 Einwohner anwächst. Das Verhältnis verschiebt sich damit also noch mehr zu Ungunsten von Paris, und da die Eingemeindungen in beiden Städten nicht mehr lange auf sich warten lassen werden, vermindert sich die Paris noch gelassene Frist des Vorranges auf höchstens dreißig Jahre.

durch die Brust, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Motiv zu der unseligen That soll Furcht vor einer zu erwartenden Verurteilung sein.

Sinrichtung. In Augsburg wurde der 26 jährige Detonationsjohn Georg Wader von Mohrenhausen, der seinen Vater ermordet hatte, hingerichtet. Er zeigte sich vollkommen gefaßt.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in Ravensburg (Württemberg) zugetragen. Die Frau des Fabrikanten Haas wollte ihrem eben von der Reise zurückgekehrten Gatten auf dem Spiritusherd rasch ein Abendessen bereiten.

wo ein Gedränge entstand, wobei viele Verletzungen erlitten. Andere stürzten sich aus dem Fenster. Sieben Arbeiterinnen sind tot, zwanzig verletzt, darunter drei tödlich.

Ein heftiger Wirbelwind suchte die ostindische Stadt Dacca und die umliegenden Dörfer heim. 416 Personen kamen dabei ums Leben, die Ernte ist vollständig vernichtet, die Bevölkerung leidet große Not.

Gerichtshalle.

Seidelberg. Der Hauptlehrer Bühler aus Hiltshelm hatte in zwei mit falschem Namen unter-

schriebenen Zeitungsaufstellungen mehrere Personen einer Nachbargemeinde lächerlich gemacht. Die Strafammer erkannte nun diese Briefe bezug. Zeitungsmaschinen als rechtsverfälschte Urkunden an und verurteilte den Angeklagten wegen Urkundenfälschung zu zwei Tagen Gefängnis.

München. Sind Sommerprossen eine Krankheit oder ein Schönheitsfehler? Der Besitzer einer größeren Apotheke in München hatte eine Sommerprossensalbe hergeheilt, die Quecksilber und außerdem das bekannte indifferente Mittel Borag enthielt. Der angeklagte Apotheker berief sich auf die bairische Verordnung vom 22. Juli 1896, durch welche Salbe die nicht mehr als fünf Gewichtsteile Quecksilber in 100 Teilen Salbe enthält, dem freien Verkauf in Apotheken als Heilmittel anbeimgelassen ist. Dies erklärte der gerichtliche Sachverständige als richtig; da aber die Salbe außer Quecksilber noch Borag enthalte, so sei dieselbe kein Heilmittel, sondern ein kosmetisches Mittel. Sommerprossen seien auch keine Krankheit und ein dagegen angeordnetes Mittel daher kein Heilmittel. Die beiden anderen gerichtlichen Sachverständigen — darunter ein Spezialist für Hautkrankheiten — bestritten diese Auffassung. Sie erklärten Sommerprossen als Krankheit und fanden, daß die Beimischung von Borag den Charakter der Salbe als Heilmittel nicht ändern könne. Das Schöffengericht schloß sich der Auffassung des gerichtlichen Sachverständigen an und erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, welcher die grundsätzliche Bedeutung des Falles betonte, auf eine geringe Geldstrafe. Der Fall wird noch weitere Instanzen beschäftigen.

Aus München.

Vor dem Münchener Schwurgericht hatte sich am Mittwoch der Schneidermeister Ludwig Pongrach aus Reihbach bei Dingelring zu verantworten, der am 18. September v. einen geradezu gräßlichen Mord an der zehnjährigen Tochter des Schneiders Bachschneider in München begangen hat. Die That hat zur Zeit allgemeines Aufsehen wegen der psychologisch interessanten Motive erregt, die den Mörder nach seiner Angabe zu der Abschlagung des unschuldbigen Kindes veranlaßt haben. Pongrach erklärte nämlich, daß er die That aus Liebesaram vollbracht habe. Er habe, da ihm seine Geliebte untreu geworden sei, am Leben keine Freude mehr gehabt und beschloffen, zu sterben. Da er aber wisse, daß Selbstmörder nicht in den Himmel kämen, habe er die schwere That vollbracht, um hingerichtet zu werden. Zur That habe er vorgehabt, seine Geliebte zu diesem Zweck umzubringen. Hiervon sei er abgekommen, da er sie, ohne daß sie zuvor gebücht hätte, nicht töten wollte, um sie nicht unvorherbereitet in die Ewigkeit zu schicken. Er habe deshalb zu dem Verbrechen ein unschuldiges Kind gewählt. Die bisherige Verhandlung ergab thatsächlich, daß Pongrach, obwohl er verheiratet war, eine Geliebte besaß und zwar die jezt 20 jährige Fabrikarbeiterin Josephine Maurer, die ihm bis dahin den Haushalt führte, am Tage vor dem Morde jedoch ihm erklärt hatte, daß sie ihn eines anderen Mannes wegen zu verlassen beabsichtige. Darauf sagte Pongrach ihr, daß er sich das Leben nehmen werde. Er führte dieses Vorhaben jedoch nicht aus, sondern lief planlos durch die Straßen, bis er auf die kleine Bachschneider stieß, die er mit in seine Wohnung nahm, um sie hier in der graufigsten Welle zu töten. Er zertrümmerte ihr den Schädel mit mehreren Hammerschlägen, schnitt ihr mit einem Messer den ganzen Leib auf, warf die Gedärme heraus und legte schließlich einen Zettel auf den Leichnam seines Opfers, auf dem die Worte standen: „Bete für mich, armes Mädchen!“ Um 6 Uhr abends ging er zur Polizei, wo er seine gräßliche That zur Anzeige brachte und auf Verlangen erklärte, er habe den Mord begangen, damit er desto sicherer gefoltert werde. Eine längere Beobachtung des Angeklagten in der Kreis-Irrenanstalt ergab seine völlige Zurechnungsunfähigkeit, sodas seine Verweisung vor das Schwurgericht erfolgen mußte, das ihn zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilte.

Buntes Allerlei.

Durchschau. Junge Frau: „Der Arzt hat mir streng verboten, selbst in der Küche mit thätig zu sein!“ — Freundin: „Was fehlt denn deinem Mann?“

Joie dargebrachten Aufbügungen doch nicht gerade gern von dem überrascht, mit welchem er um die Gunst der Herrin weiteiferte. Auch Clarisse Trognon schien über die unliebame Störung keineswegs in rother Laune zu sein. Mit einem unfreundlichen Blick auf den Anbühler war sie eben im Begriffe, sich zu entfernen. Als sie aber die zum Korridor führende offenstehende Thür passieren wollte, vernahm Trognon, wie außen eine weibliche Stimme sich bei ihr erkundigte, ob Fräulein Blank zu Hause sei.

„Nix zu aufe.“ entgegnete die Französin ziemlich unwirsch. „Aber Mademoiselle werden warten im Antichambre auf Nicdehr von Madame.“

Oswald machte rasch einige Schritte gegen den Ausgang zu und sah über die Schulter der kurzangebundenen Französin in den äußeren Raum. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht. Es war seine niedliche Hausgenossin, welche, ohne die drückte Aufforderung der Kammerjose zu beantworten, nun in eine Fenstersche trat, um dort bis auf weiteres gedulbig zu horren.

„Mademoiselle Trognon!“ sagte Oswald in sehr entschiedenem Tone, „ich glaube schwerlich, daß Ihnen Ihre Herrschaft den Wehrl gegeben hat, mit Damen in solcher Weise zu konversieren und sie zudem in den Vorjimmern stehen zu lassen, bis man nach Hause zurückkehrt.“

faire grand bruit de cela! Warum machen Monsieur so groß Lärm von so klein Sach?“ Die Jose rief es sehr beleidigt und begleitete ihre Worte mit einem verächtlichen Achselzucken. Baron Frohnsens Gebuld war erschöpft. „Sie sind sehr unartig, Clarisse!“ sagte er und schob die Französin dabei ohne weiteres beiseite. „Die junge Dame wird nicht im Vorzimmer warten, sondern im Salon Platz nehmen bis Fräulein Blank, der sie ihren Besuch zugebacht hat, eintrifft.“ Dann grüßte er die in peinlicher Verlegenheit befindliche Gabriele achtungsvoll und bat sie, einzutreten. Diese folgte zögernd seiner Aufforderung.

„Entschuldigen Sie das höchst unangenehme Benehmen des impertinenten Diensthädchens, mein Fräulein. Ich werde die Herrin deselben von dem Vorkommnisse in Kenntnis setzen und zweifele keinen Augenblick, daß sie ihrer Joie eine nachdrückliche Rüge erteilen wird.“ Oswald zog, während er diese Worte sprach, einen der um den Salonisch gruppierten Armstessel heran und lud die immer noch Wortlose durch eine Handbewegung ein, sich zu setzen.

„Ich danke verbindlichst, Herr Baron.“ sagte diese nun. „Sie sind sehr gütig; Fräulein Blank wird aber, wie ich hoffe, bald zurückkehren. Außerdem würde ich es vorziehen, später wiederzukommen.“ Viktor stand während dieser Vorgänge noch wie vorher nachlässig an eine unter dem großen Wandspiegel stehende Konsole gelehnt und hatte bei dem Eintritt des Mädchens dessen Gruß nur durch ein leichtes Nicken er-

widert. Nun wandte sich Frohnsen mit etwas scharfer Betonung an ihn.

„Ich habe das Vergnügen, Fräulein Rudorff als meine Hausgenossin persönlich zu kennen, und erlaube mir, Sie der Dame hiermit vorzustellen. Herr Leutnant von Dillheim — Fräulein Rudorff.“

„Sehr angenehm, wahrhaftig sehr angenehm,“ entgegnete dieser und stemmte sein Borgehen in den Augenwinkel. „Wie ich nach dem Gehörten vermuten muß, wahrscheinlich das Fräulein, von dem wir neulich sprachen, als ich Sie besuchte. Sie erinnern sich doch, Baron? Es war wegen der über unserem Kopfe so vernehmlich werdenden Nähmaschine. Nun — von einer so hübschen Nachbarin läßt man sich wohl berartiges gefallen, besonders, wenn die kleinen Störungen durch sonstiges liebenswürdiges Verhalten ausgeglichen werden.“

Gabriele errödete bei diesen geringfügigen Worten bis an die ihren schlanken Hals umschlingende Krause. Oswald aber rief entrückt: „Herr von Dillheim! Welche Sprache! Ich möchte Sie doch gebeten haben.“

„Mein Gott, lieber Frohnsen, ereifern Sie sich nicht abermals unnötigerweise!“ unterbrach ihn der D. h. zier lachend. „Ich denke, Ihr hübsches Protigee wird sich gegen ein harmloses Späßchen weniger empfindlich zeigen. Ist es nicht so, Fräulein? Sollten Sie meine scherzende Bemerkung wider Erwarten übel genommen haben, so bitte ich ganz ergebenst um Entschuldigung.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Düngergruben der oberen und niederen Schule sollen wiederum vergeben werden.

Angebote sind bis zum 10. d. M. beim Unterzeichneten einzureichen.
Der Schulvorstand.
Bretinig, 6. Mai 1902.

Gasthof zur grünen Aue.

Morgen Donnerstag (Himmelfahrtstag):

Großes Frühlings-Fest.

Nachmittags von 4 Uhr an Gartenkonzert, abends starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Verw. Mißbach.

Gasthof z. goldenen Löwen, Hauswalde.

Morgen Donnerstag den 8. Mai (Himmelfahrtstag):

Gesangs-Konzert,

gegeben vom Männergesangsverein „Liedertafel“ hiersebst, unter
Mitwirkung des gemischten Chores,
zum Besten der hiesigen Schulfestkasse.

— Anfang 1/2 8 Uhr abends. —

Entree 25 Pfg., ohne die Mildbütigkeit zu beschränken.

Nach dem Konzert Ball für die Besucher desselben.

Es ladet freundlichst ein
Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten
Die „Liedertafel“.
Germann Behold.

Gasthof zu Frankenthal.

Sonntag den 11. Mai:

Vogelschießen mit Schnepfern

und starkbesetzte Ballmusik.

Schaukel-Belustigung.

Ergebenst ladet dazu ein
Germann Röhsch.

Das diesjährige

Pfingstschiessen in Pulsnitz

wird vom 19. bis 22. Mai abgehalten.

Jeden Tag Aus- und Einzug des Schützen-Jäger-Bataillons.

Alle Festtage früh und nachmittags

Frei-Konzert.

Abends: Illumination des Festplatzes.

Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden hierzu
freundlichst eingeladen.

Die Schützendeputation.

Rudolf Opitz.

Grosser

Inventur-Ausverkauf

von

Haus- und Küchen-Geräten,

Emaille-, Porzellan- und Steingutwaren,

darunter befinden sich nachweislich ca. 1000 emaillierte Töpfe, ferner fehlerfreie Kaffeetassen, das Paar 12 Pfg., fehlerfreie weiße Speiseteller, Stück 9 Pfg., Zwiebelmuskertassen, früher 40, jetzt 23 Pfg., ein Posten Aesche von 1 Mk an, Waschbecken und ca. 200 Nachtgeschirre, von 38 Pfg. an, 100 Waschgarnituren, von 2 Mk. an, ca. 100 Kaffeefervice von 2.— Mk. an, ca. 200 Schüsseljüge non 148 Pf. an und 500 Gewürzbonnen, Satz von 125 Pf. an.

— Bitte bei Bedarf meine Lager freundlichst zu besichtigen. —

R. Ziegenbalg.

Germann Schölzel,

Nr. 75 — Bretinig — Nr. 75

empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen

Neuheiten der Saison

ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Inventur-Ausverkauf!

Um mein großes Lager in Goldwaren, als Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Kravattennadeln usw., sowie in Uhrketten (ca. 500 Stück am Lager), für Herren und Damen, etwas zu revidieren, verkaufe ich bis zum 15. d. M. obige Waren

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Nur gute bis feinste Qualitäten und neue moderne Muster.
Bei Bedarf bitte diese vorteilhafte Gelegenheit gütigst zu benützen.

Hochachtungsvoll
Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes

Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana-Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

Robert Klatt,

Nähmaschinen-Handlung.

Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe ich wieder billig zu verkaufen.

8. Große Wohlfahrts-

Geld-Lotterie-Lose,

Ziehung in Berlin 27. bis 31. Mai 1902
mit 500 000 Losen und 16 870 baren Geldgewinnen,

Hauptgewinne:

100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk. u. s. w.

Kleinsten Gewinn 15 Mk., versendet gegen sofortige Bar-Einsendung des Betrages (Lose bereits stark begehrt), so lange der Vorrat reicht, 1/2 Originallose incl. Porto und amtliche Gewinnliste und Reichsstempel a 3,60 Mk., 10/1 für 33 Mk.,

Carl Hahn,

Lotterie-Einnahme und Bankgeschäft in Neustrelitz (Meckl.),
Fere-Straße 14 (gegründet 1868).

Dank!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnisse unseres teuren Vaters, Vaters und Großvaters

Friedrich August Kästner

in so reichem Maße von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten durch vielen Blumenschmuck und zahlreiches Grabgeleit zu teil geworden, ferner Herrn Pastor Kleeberg für die tröstenden Worte aus der heiligen Schrift am Grabe, sowie Herrn Oberlehrer Min nebst Schülern für die schönen Trauerge-
sänge sprechen wir allen unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Du aber, teurer Entschlafener, „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“

Bretinig, 4. Mai 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank!

Für die uns so zahlreich dargebrachten Beweise liebevoller Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer inniggeliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Auguste Wilhelmine verw. Schöne geb. Haufe

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Dir aber, teure Mutter, rufen wir „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“
in die Ewigkeit nach.

Bretinig, Kamenz, Dresden, den 6. Mai 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.



H. V.

Nächsten Sonn-
abend d. 10. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Monatsver- sammlung.

Zahlreichem und
pünktlichem Ers-
cheinen sieht ent-
D. B.

gegen

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.
Hierdurch den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß unser wertvolles Vereinsmitglied Herr

Hermann Nitsche,

Bretinig Nr. 79,

Montag früh verstorben ist.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag
nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zu
recht zahlreicher Beteiligung 1/2 1 Uhr im Gast-
hof zum Anker zu versammeln.

Der Vorsteher.

Tanz-Unterricht!

Mein diesjähriger Tanzunterricht beginnt
Dienstag den 6. und Donnerstag den
8. Mai im Schützenhause.

Dienstag: Anfang Abend 8 Uhr,
Donnerstag: Nachm. 4 "

Es ladet ergebenst ein hochachtungsvoll
Otto Schurig,
Tanzlehrer.

Eine
Acetylgas-Anlage,
20—25 Flammen, ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Paar große, weiße Tauben (Tauben
schwarzlichen Kopf) entflohen. Geg. Belohn.
abzugeben an P. Gennig 152b.

Saison-Theater

Grüner Baum, Großröhrsdorf

(Direktion Zahn.)

— Dienstag: —

Heimat

Schauspiel in 4 Akten v. Subermann.
Donnerstag (Himmelfahrt):

Mutterliebe,

oder: Die feindlichen Stiefbrüder.
Oberbair. Volksstück mit Gesang in 5 Akten
von Willhardt.

Nachmittags 4 Uhr für Erwachsene, Schüler
und Kinder:

Das tapfere Schneiderlein.

Freitag auf allem. Verlangen:
Im weissen Rössl.

Es ladet ergebenst ein Die Direktion.
NB. Für Bretinig hat freundlichst Herr
Otto Haufe, Gasthof zum deutschen Hause,
den Vorverkauf von Tagesbillets zu ermäßig-
ten Preisen, 90, 65 und 40 Pfg., übernommen.
Ergebenst Der Obige.

Turnschuhe

in allen Größen hält stets auf Lager und em-
pfehl billigt
Max Büttrich.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Germann Schölzel Nr. 75.

Schleifsteine

in verschiedenen Größen empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.
Ein brauner Gut gef. Abzuholen beim
hiesigen Gemeindevorstande.